

ihr doch leid, gegen den Willen ihres Mannes gehandelt zu haben. Als sie aber ihre Schürze vor dem Landgrafen öffnete, siehe! da war diese voll der schönsten Blumen.

Landgraf Ludwig unternahm mit Kaiser Friedrich II. einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande und starb, ohne das Ziel seiner Ritterfahrt erreicht zu haben, ferne von der Heimat. Nur als Leiche sah ihn Elisabeth wieder. Der neue Landgraf, Heinrich Raspo, sein Bruder, behandelte sie nun hart und vertrieb sie sogar aus dem Schlosse Wartburg. Ihr kleines zweijähriges Mädchen auf dem einen Arme, an der Hand ihr dreijähriges Töchterchen, zog sie von der Wartburg herab und suchte als Bettlerin ihren kümmerlichen Unterhalt; denn die undankbaren Menschen hatten ihre unzähligen Wohlthaten vergessen, sie wandten sich von ihr ab und stießen sie von ihren Hütten fort. Endlich wurde das Herz des Heinrich Raspo erweicht, er nahm sie wieder in seine Burg auf und wies ihr später das Schloß zu Marburg als ihre Wohnung an. Sie setzte hier ein Leben, das der Entfagung und Wohlthätigkeit gewidmet war, nach gewohnter Weise fort und nährte sich vom Wollspinnen. Ihr Vater, König Andreas von Ungarn, vernahm von ihrer Not und schickte Gesandte ab, die sie an den Hof des Vaters zurückbringen sollten; allein sie verweigerte standhaft ihre Rückkehr und lebte in Niedrigkeit und Armut zu Marburg bis zu ihrem Tode, der schon im 24. Jahre ihres Lebens erfolgte. Ihre Verwandten bauten über ihrem Grabe die schöne Elisabethkirche zu Marburg.

### 27. Dismas, der reumütige Schächer.

Als die heilige Familie, um den Nachstellungen des grausamen Herodes zu entgehen, nach Aegypten geflohen war, wurde sie von Räubern überfallen, die sie, ungeachtet aller flehentlichen Bitten, zu ermorden drohten. Unter den Räubern befand sich aber auch ein Jüngling, der, durch den lieblichen Blick des holden Jesuskinde gerührt, den übrigen Gefährten so ernstlich zuredete, daß sie ihr abscheuliches Vorhaben aufgaben. Und dieser junge Räuber war, wie die Legende erzählt, Dismas, der rechte Schächer. Um jener Barmherzigkeit willen, die er dem göttlichen Heilande als schwachem Kinde bezeugte, gab er ihm die Gnade eines reumütigen, seligen Todes. Laßt uns daher auch barmherzig gegen die Armen, die Brüder Christi, sein; dann wird auch uns in der letzten Stunde unsers irdischen Lebens eine himmlische Stimme zuflüstern: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein.“